

№ 202 (255)
MITTWOCH
21
NOVEMBER
 1934



Rote Fahne

Organ der Politabteilung der Lysanderhöher MTS

Bestellungen
 nehmen entgegen
 alle Postämter und
 : Parteikomitees ;
 Für Einzelnummer
Preis 5 Kop.

Unter Leitung der Partei Lenins — Stalins zum wohlhabenden Leben

Ziffern und Tatsachen demonstrieren die Erfolge Das Wort hat der Kollektivvorsitzenden Julius Jak Janzen Genossen Kollektivisten!

Heute ist bei uns ein großer Tag. Wir wollen die Ergebrnisse unserer Arbeit im ganzen Jahre summieren. Genossen, in der Frühjahrsfaat haben wir gezeigt wie wir arbeiten können. Mit unseren Pferden, die damals noch ganz schwach waren, übererfüllten wir die Aufgaben.

In der Erntekompagne zeigten wir wie Kollektivisten arbeiten müssen wenn sie wohlhabend werden wollen aber in Herbst beim Schwarzacker zeigten wir wie man nicht arbeiten darf. Wir machten wenig Schwarzacker und daß ist ein großer Fehler.

Unsere Ausfaatfläche betrug in diesem Jahre 2846 ha, geerntet haben wir im ganzen Hülsenfrüchte und Sonnenblumen mit eingerechnet 13258,88 Zentner.

Im vorigen Jahre war unser Ernteertrag um vieles geringer. Unsere Arbeit wird mit jedem Jahre besser und mit jedem Jahre ist unser Ernteertrag gestiegen.

Im Jahre 1932 war die Gesamternte 6000 Zentner. Im Jahre 1933 die Gesamternte 9126 Zentner im Jahre 1934 die gesamt Ernte 13248 Zentner. Das spricht von Arbeit.

Unser ganzes Samenmaterial war in diesem Jahre gereinigt. Unser Samen war gut. Dank der Massenarbeit unter unseren Kollektivisten wurde das Land bedeutend besser als im vergangenen Jahre bearbeitet.

Ich möchte hier ein Beispiel aus den vergangenen Jahre anführen. Ich fragte einen Kollektivisten warum ihr Getreide so schlecht stehe. Er antwortete mir: Wo wenig drauf gesät ist, erntet man auch wenig. Das war bei uns nicht der Fall. Wir haben genug und guten Samen gesät und auch danach geerntet.

Wir erfüllten vorfristig den Plan der staatlichen Getreidelieferung. Kraftfutter haben wir in diesem Jahre 1061 Zent. Das ist doppelt so viel als im vergangenen Jahre.

Wir haben 491 ha mit Kombinen bearbeitet gegen 86 im vergangenen Jahre.

Mit Bindmaschinen 561 ha bearbeitet. In demselben Zeitraum als im vergangenen Jahre haben wir das Dreschen beendet. Aber anstatt 9126 13248 Zentner gedroschen, dank der besseren Arbeitsorganisation.

Die Resultate unserer Arbeit sind für alle klar. Wenn wir in vergangenen Jahre nicht genügend Samenmaterial hatten, so haben wir jetzt einen Samenfond von 194 Zentner. Vom besten Getreide hielten wir Samen zurück.

Von unseren Uberschüssen beschlossen die Kollektivisten eine Automaschine zu kaufen. Das haben wir gemacht für 800 Zentner Getreide kauften wir eine Maschine, die erste im Selmänner Kanton.

Im vergangenen Jahre gab die Kollektivwirtschaft nur wenig, etwas über einen tgr, auf die Arbeitseinheit heraus und 75 Kop an Geld.

In diesem Jahre geben wir 3 tgr auf jede Einheit heraus und einen Rubel an Geld.

Das ist viel. Und deshalb machten wir den Beschluß einen halben tgr auf jede Einheit an den Staat zu verkaufen. Und ohne diesen halben tgr sind noch bei vielen Uberschüsse. Nehmen wir den Reihentollektivisten Pauls Peter der 18 Zentner Getreide verdient hat. Wo soll er mit all dem Getreide hin? Selbstverständlich müssen alle Uberschüsse dem Staat verkauft werden.

Die Kooperation hat für Getreideüberschüsse in diesem Herbst allein 80 Paar Filzstiefel, 4 Fahrräder, Taschenuhren und eine Menge Manufaktur an die Kollektivisten verkauft.

Unsere Kollektivisten brauchen nicht mehr nur ans Essen zu denken, sie können schon kulturell leben.

Sie kaufen Musikinstrumente Fahrräder und anderes. Wohlhabendes Leben ist bei unseren Kollektivisten gekommen.

Festtag in der Kollektivwirtschaft „Molotow“

Heute ist ein Festtag im Kollektiv „Molotow“. Festtäglich gelei det eilen Kollektivisten und Kollektivistinnen in das Volkshaus.

Auf der Treppe des Volkshauses steht ein junger Kollektivist, scheinbar ein Traktorist, und unterhält sich mit einem älteren.

—Ja, in diesem Jahre haben wir etwas zu verteilen. Unser Kollektiv hat sich in diesem Jahre von Grund auf verändert. Wir sind wohlhabend geworden, sagt der Jüngere.

—Ja, es gibt Traktoristen die sehr gut herauskommen, nehmen wir den Traktoristen Johannes Siebert. Er hat in allem 23 Zentner Getreide verdient. Das lohnt sich, erwiedert ein älterer, Kollektivist der warscheinlich ein Tabellenführer ist.

—Nicht nur Traktoristen werden wohlhabend sondern alle Kollektivisten, ein jeder der ehrlich in der R-W arbeitet.

Nehmen wir nur den Reihentollektivisten Peter Pauls er hat 18 Zentner Getreide und nebst diesem einen Rubel auf die Einheit verdient.

Er bekommt über 400 Rbl.

Der liebevolle Ton eines Glöckchens veranlaßt den Jüngeren sich umzuwenden.

—Ah Robert, daß bist ja du, wie geht dein Fahrrad?

—Ist ja ganz neu, es fährt sich ausgezeichnet, ist die Antwort und der Besizer bringt sein Rad in das Volkshaus. Er hat es unlängst in der Kooperation für überschüssiges Getreide gekauft. Dasselbe haben auch seine Kameraden getan. —Auch hat er eine Gitarre gekauft.

Das haben in diesem Jahre viele getan. Es wird ein lustiger Winter werden, jetzt der Jüngere das Gespräch fort. —Wort kommt sie schon wieder. —Wer?

—Na, unsere Automaschine! An der Wegbiegung zeigen sich jetzt die zwei weißen Lichter der Maschine, vorsichtig den Weg beleuchtend.

—Das ist wohl das Beste was wir Kollektivisten gekauft haben. Eine eigene Automaschine für unsere Uberschüsse.

Großartig! das hätte ich mir vor einigen Monaten nicht einmal träumen lassen und jetzt ist es schon Wirklichkeit.

In einem Nebenzimmer an der Bühne des Volkshauses lehrt jemand einen jungen Artisten der Kollektivbühne:

—Ganz frech mußt du sein, gerade so wie zu Hause, verstehst?

Der dramatische Zirkel macht die Generalprobe für die heutigen Aufführung. Nicht nur die Errungenschaften im wirtschaftlichen Aufbau, sondern auch auf dem Gebiete der Kultur zeigen die Kollektivisten ihre Errungenschaften

Wettbewerb der Melkerin.

Nachdem wir die Wettbewerbsaufforderung der Steinharter Milchwarenfarm durchgearbeitet haben ruft ich, Helene Quiring, Melkerin der Medemtaler Milchwarenfarm, die Melkerin Maria Ruppel aus der Steinharter Farm zum sozialistischen Wettbewerb heraus.

Ich verpflichte mich.

1) Die Belegung der mir anvertrauten 10 Röhre zu sichern und 10 Kälber großzuziehen.

2) Den Milchertag einer jeden Kuh auf 20 Zentner im Jahre zu bringen.

3) Die Beschäftigungen des zootecnischen Zirkels regelmäßig zu besuchen und das Examen auf „Gut“ abzulegen.

4) Die zootecnischen Regeln pünktlich durchzuführen. (Richtiges Melken, Pflege usw.)

5) In sanitärer Hinsicht alles notwendige durchzuführen, sofort auf das Erkranken der Röhre und Kälber reagieren und sämtliches Geschirre in sauberem Zustande zu halten.

6) Den Standort der Röhre kulturell und hygienisch auszustatten.

Melkerin der Medemtaler Farm: Helene D. Quiring

Kornelius Pauls ist wohlhabend.

Er war früher einer von jenen Bauern, die von 8—10 ha Ausfaat hatten und niemals auf einen grünen Zweig kamen. Die Wirtschaft wurde nur so an den Haaren herumgeschleppt. Oftmals war über Nacht kein Stückchen Brot im Hause.

Kornelius Pauls zeigte von klein auf große Vorliebe für Maschinen. Er beschäftigte sich außerhalb der Bauerei größtenteils mit der Ausbesserung fremder Maschinen.

Das half soviel an der Wirtschaft mit daß die Familie, wenn auch kümmerlich, leben konnte.

So war es früher.

Da kam die Kollektivisierung. Kornelius Pauls tritt mit der ganzen Familie in die Kollektivwirtschaft ein. Hier gab es Maschinen, Traktoren und Kombinen. Das war ein Leben für ihn! Er wurde Qualitätsinspektor in der Traktorenbrigade.

Sein Sohn Franz wurde Brigadier einer Traktorenbrigade. Zwei andere Söhne — Traktoristen. Eine Tochter qualifizierte sich als Kombinenführerin und arbeitet schon das zweite Jahr.

Die Einkünfte in der R-W

wachsen mit jedem Jahr.

Genosse Pauls sagt selbst daß er schon zwei Jahre in der R-W ein wohlhabendes Leben führt.

Im vergangenen Jahre kaufte er ein Fahrrad. In diesem Jahre wurde für Getreideüberschüsse auch das zweite Fahrrad aus der Kooperation gekauft. Auf die 1882 Einheiten die die ganze Familie im Laufe des Sommers erarbeitet hat erhielt Korn. Pauls 2908 Rbl. an Geld und 48 Zent. Getreide. Außer diesem erhielt Pauls noch 22 Pud Kartoffel und 18 Pud Kraut.

Schon im vergangenen Jahre konnte Pauls ein bedeutendes Quantum überschüssiges Getreide an den Staat verkaufen.

In diesem Jahre noch viel mehr.

Für Getreide wurde gekauft: 1 Fahrrad, Manufaktur, Zucker, Emailiertes Geschirre und Filzstiefel.

In der R-W wurde Gen. Pauls durch eheliche Arbeit wohlhabend.

Höher die Fahne des Kampfes für ein bolschewistisches Kollektiv, und ein wohlhabendes Leben der Kollektivisten.



„Ueber die Beschuldigung des Gehilfen des Chefs der Politabteilung der N.-Bannowkaer MTS, Gen. Kasakow, wegen Sabotage in der Getreidelieferung Beschluß des Büros des GK der KP(B)SU und des Politsektors der MTS bei der Gaulandverwaltung vom 23. Oktober 1934

1. Die Beschuldigung in der „Trudowaja Prawda“ vom 3. und 4. Oktober und im Beschluß des Büros des Kantonteilkomitees und des Chefs der Politabteilungen vom 6. Oktober gegen den Gehilfen des Chefs der Politabteilung der N.-Bannowkaer MTS, Genosse Kasakow, wegen Sabotage in der Getreidelieferung als unbegründet zu betrachten.

2. Festzustellen, daß in der Kollektivwirtschaft N.-Bannowka eine grobe Verzerrung der Direktiven des ZK über die Avancierung der Kollektivisten zugelassen wurde. Nachdem die Verwaltung der Kollektivwirtschaft den Kollektivisten anfangs September 600 gr. im Durchschnitt auf die Einheit herausgegeben hatte, hemmte sie beharrlich, ungeachtet der Forderungen des Gehilfen des Chefs der Politabteilung, Gen. Kasakow, die weitere Herausgabe von Vorschüssen und versuchte, durch Nichterfüllung des Getreidelieferungsplanes an den Staat in einzelnen Kulturen (Weizen) den Weizen für die Kollektivwirtschaft zu behalten, Infolge dessen wurden von den zur Herausgabe bestimmten 233 Zentner 123 Zentner nicht herausgegeben. Der Chef der Politabteilung der N.-Bannowkaer MTS, Gen. Korablew und sein Gehilfe Kasakow, verstanden es nicht, im Verlauf zweier Wochen dieses empörende Verhalten der Verwaltung zur Erfüllung der Direktiven des ZK zu brechen.

3. Festzustellen, daß der Sekretär des Parteikomitees, Gen. Lapin, und der verantwortliche Instrukteur des landwirtschaftlichen Sektors des Gebietskomitees, Gen. Tichomirov, richtig auf die Notwendigkeit der restlosen Erfüllung des Planes der Ablieferung von Weizen hinwiesen es aber nicht verstanden, daß durch Einbehaltung der Vorschüsse die Getreidelieferung gehemmt, die kleinbürgerlichen Tendenzen der rückständigen Gruppen der Kollektivisten entschärft wurden.

4. Der Bevollmächtigte des Fertigstellungskomitees beim BKR im Kanton Solotoje ließ vernachlässigte Aufrechnungen des abgelieferten Getreides in der Kollektivwirtschaft N.-Bannowka (Uebertragen von Getreidemengen aus anderen Kollektivwirtschaften u. a.) zu und wies, als er über die Erfüllung des gesamten Planes berichtete, nicht darauf hin, daß der Weizenplan noch nicht erfüllt sei.

Das Gebietskomitee beschließt:

1. Dem gewesenen Vorsitzenden der Kollektivwirtschaft N.-Bannowka, Wasiltschenko für sein bewusst nachlässiges Verhalten zur Erfüllung des Beschlusses des ZK über Avancierung

der Kollektivisten und für die staatsfeindlichen Tendenzen, die sich im Bemühen ausdrückten, Weizen, der dem Staat abgegeben werden mußte, für die Kollektivwirtschaft zu halten, einen Verweis zu erteilen.

2. Den Beschluß des Büros des Solotojer Kantonteilkomitees und der Chefs der Politabteilungen vom 6. Oktober im Teil der Beschuldigung gegen den Gen. Kasakow zu annullieren. Den Sekretär des Kantonteilkomitees, Gen. Lapin, auf die Unzulässigkeit hinzuweisen, den Gen. Kasakow antistaatsfeindlichen Verhaltens zu beschuldigen, anstatt ihn und seine Forderung auf Verwirklichung des Beschlusses des ZK über Avancierung in der Kollektivwirtschaft N.-Bannowka zu unterstützen.

3. Die Erklärung des Gen. Kasakow darüber, daß er sein taktloses Benehmen während des Gesprächs mit dem Vertreter des Gebietskomitees, Gen. Tichomirov, für unsittlich erachtet, zur Kenntnis zu nehmen.

4. Diesen Beschluß in der republikanischen, Kanton- und Politabteilungspressen zu veröffentlichen.

Sekretär des GK der KP(B)SU: Gleim.

Gehilfe des Chefs des Politsektors bei der Gaulandverwaltung in der WD-Republik: Zifrinowitsch.

„Rot Front“ im Gerichtssaal

Antifaschistische Angeklagte und Zuhörer demonstrieren in Moabit

Unlängst fand in Moabit der Hochverratsprozess gegen Willi Rumpf, den früheren Verlagsleiter der Roten Hilfe Deutschlands und sechzehn Berliner Antifaschisten aus dem Wohngebiet Stettiner Bahnhof statt, die wegen Fortführung der KPD und der Roten Hilfe in ihrem Arbeitsgebiet angeklagt waren. Die Rote Hilfe mobilisierte einige Tage vor dem Beginn des Prozesses durch Handzettel die werktätige Bevölkerung, sodass am Verhandlungstag der Zuhörerraum, die Treppen und die Korridore des Kriminalgerichts von antifaschistischen Arbeitern besetzt waren.

Als die Angeklagten in den Gerichtssaal geführt wurden, erkannten sie die zahlreichen Kameraden, mit denen sie gemeinsam Parteizellen und Rote Hilfe Gruppen aufgebaut hatten. Willi Rumpf nutzte geschickt die Stimmung, die im Saal herrschte, aus und rief mit lauter Stimme: „Wir begrüßen unsere Angehörigen, Freunde und Bekannten mit einem kräftigen dreifachen „Rot Front!“ Daraufhin erhoben sich alle

Angeklagten und stimmten wie ein Mann in den Ruf „Rot Front“ ein. Die Richter waren so verblüfft, dass sie nicht einmal einen Ordnungsruf erteilten.

Während der Vernehmung erklärte ein Angeklagter, dass er die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zu rückzüge, weil sie unter dem Druck von fortgesetzten Misshandlungen durch die Gestapo erfolgt seien. Sofort beschloss das Gericht den Ausschluss der Öffentlichkeit und ordnete die Räumung des Saales an. Dagegen protestierten die anwesenden Antifaschisten und setzten, nachdem sie durch die Justizwachmeister aus dem Saal getrieben waren auf den Korridoren ihre Protestaktion fort. Durch dieses entschlossene Auftreten erzwangen mehrere Angehörige der Angeklagten erneut den Zutritt zur Verhandlung.

Nach der Rede des Staatsanwalts, der im ganzen fünf- und zwanzig Jahre Kerker gegen die Angeklagten beantragte, hielt Willi Rumpf eine anderthalbstündige Verteidigungsrede, in der er sich stolz zur

kommunistischen Partei und zum Werk der Internationalen Roten Hilfe bekannte. Das Gericht verurteilte den tapferen Antifaschisten zu drei Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen in einer Gesamthöhe von elf Jahren.

Als die Angeklagten abgeführt wurden, wandte sich Willi Rumpf mit starker und zufersichtlicher Stimme an die Zuhörer: „Wir verabschieden uns von euch nur für kurze Zeit“. In diesem Augenblick wurden den Angeklagten aus dem Saal Schokolade und Zigaretten zugeworfen. Von dieser überraschenden Solidaritätsaktion war das Gericht ebenfalls so verblüfft, dass kein einziger der Angeklagten und der Zuhörer in eine Ordnungsstrafe genommen wurden. Das mutige Auftreten der Angeklagten und der Zuhörer in Moabit ist heute das Tagesgespräch aller Berliner Werktätigen. Wie die Rote Hilfe Berlin berichtet, haben sich die Sammlungen für das einheitliche Winterhilfswerk in den letzten beiden Wochen um das Doppelte erhöht.

Den Jungen freie Bahn

An alle Eltern deren Kinder die Lyfanderhöher Anfangsschule besuchen.

Teure Genossen!

Die Beschlüsse der Partei und Regierung über die obligatorische Schulpflicht sämtlicher Kinder haben einige von euch noch nicht ernst genommen und kämpfen nicht genügend für deren Erfüllung.

Es gibt unter euch immer noch solche Eltern, die der Meinung sind, daß es nicht notwendig ist die Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken.

Das ist wirklich eine Schlapprigkeit!

Wir wollen doch keine Halbalphabeten mehr erziehen?

Ich glaube diese Frage muß von euch allen mit einem starbetonen „Nein“ beantwortet werden.

Unser großer Lehrer, Gen. Lenin, hat uns schon frühzeitig den richtigen Weg gezeigt indem er daraufhinwies, daß wenn wir den Sozialismus aufbauen wollen, müssen wir die Geißel des Volkes, daß Analphabetentum liquidieren.

Und heute können wir die jungen Baumeister der soz. Gesellschaft mit Liebe und Freude zum Lernen in den Schulen sehen. Jegliche schwierige Frage beim Lernen ist ihnen nicht zu viel. Sie wenden sich an den Lehrer um Aufklärung zu erhalten. Sie sind ganz von Wissensdurst erfüllt und lieben Ordnung und Kultur. Das ist das Bild von heute.

Nochmals zum Schluß. Weshalb wollt ihr Eltern eure Kinder nicht regelmäßig in die Schule schicken? Ihnen gehört doch die glückliche Zukunft. Wenn ihr die Kinder nicht in die Schule schickt, so begeht ihr einfach ein Verbrechen an ihnen.

Ich möchte nochmals die Frage des Schulbesuchs euch wir m ans Herz legen und euer bester Freund verbleiben
Leiter der Lyfanderhöher Anfangsschule: S. G. Schneider.

oooooooooooo

Wettbewerb

Die Orloffter unvollständige Mittelschule nimmt die Herausforderung zum soz. Wettbewerb von der Köppentaler unvollständigen Mittelschule mit folgender Hinzufügung an:

1. Beste Verpflegung der Internierten Schüler.
2. Organisation von Hilfszirkeln für die schwächeren Schüler.
3. Organisation eines Politzirkels, Korrespondenzzirkels und Literaturzirkels. . . .
4. Beste Organisation der Arbeit in Frage der Pionier und Jugendbewegung..
4. Beste Durchführung der revolutionären Feiertage.

J. Fröse,
Böhm Maria
Lung Ewald

Berichtigung

In dem Artikel der Zeitung „Rote Fahne“ Nr. 261 von 17. November „Falsche Prämierung“ ist durch Schuld des Artikelschreibers ein großer Fehler vorgekommen.

Anstatt: Dasselbe ist auch mit dem Traktoristen Rosenthal, muß es heißen: Wir schlagen an Stelle des Traktoristen Unger, den Traktoristen Rosenthal zur Prämierung vor.
Redaktion.

Zum Winter nicht vorbereitet

Ein schlechtes Aussehen kann man in den Pferdeställen der 1. und 2. Brigade der Maienheimer Kollektivwirtschaft beobachten. Die Maienheimer R. hat sich überhaupt noch sehr schwach mit dem Remont der Ställe und Futterbeifahren für den Winter vorbereitet.

Der Brigadier der 1. Brigade Weg hat noch nicht die inneren Einrichtungen des Stalles, d. h. die Pferdestände, eingerichtet. Die Fenster Scheiben des Stalles sind mit Bretter zugemagelt. Es sieht sehr unfreundlich im Stalle aus. Den Pferden stehen die Haare vor Kälte. Auch mit der Futterversorgung steht es außerordentlich schlecht es sind kaum zwei Fuhren Futter am Stalle vor-

handen, was durchaus ungenügend ist.

Auch in der 2. Brigade steht es nicht besser. Der Brigadier Buchner hat auch schlecht für einen warmen Pferdestall gesorgt.

Er hätte schon längst die Rigen ausmieren lassen können, aber bis heute ist dieses noch nicht gemacht. Auch hat er nur erst einen Wagen voll Futter beigefahren. Alle diese Missetände zeigen, daß die Brigadiere Weg und Buchner sich sehr schlaff zur Vorbereitung auf den Winter verhalten, was sofort ausgebessert werden muß

A. Sch.

Erfüller der Pflichten des Redakteurs: G. Lobes